

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 37

Artikel: Der Truppenzusammenzug im Kanton Tessin

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XL. Jahrgang.

Basel.

19. September 1874.

Nr. 37.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „E. Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktionen: Oberst Wieland und Major von Egger.

Inhalt: Der Truppenzusammenzug im Kanton Tessin. (Fortsetzung.) Der Gesetzentwurf über die neue Militärorganisation. (Fortsetzung.) G. Frayssé, Nouvelle législation du recrutement de l'armée etc. Règlement sur l'exercice et les manoeuvres de l'infanterie belge. — Ausland: Deutschland: Truppenübungen des XI. Armeekorps; Die Konservenfabrik zu Mainz; Oesterreich: Das Versuchsschießen am Steinsfelde.

Der Truppenzusammenzug im Kanton Tessin.

(Fortsetzung.)

2. Die Brigade-Manöver.

Nach Abmarsch der Umgehungs-Kolonne über den Paß Columbe durch das Val Piora nach Olivone und gegen Biasca war das Nordkorps unter Oberst AmRhyn formirt, wie folgt:

- 3 Dragoner-Kompagnien,
 - 1 Schützenbataillon (12),
 - 3 Infanterie-Bataillone (13, 32 und 77),
 - 2 Batterien (eine leichte 12, eine schwere 3),
- und hatte vor Dazio grande am 26. August den ersten Zusammenstoß mit dem Südkorps unter Oberst Bernasconi, bestehend aus:
- 4 Infanterie-Bataillonen (2, 8, 12 und 25),
 - 1/2 Schützen-Bataillon (13) und
 - 1 Batterie (leichte 21).

Von diesen Truppen waren jedoch Bataillon 25 und die Schützen nach Biasca zur Deckung des Blenio-Thales detachirt.

Am 2. Marschtage des Gros der Division, dem 25. August, waren die 3 Dragoner-Kompagnien schon bis zum Defilee von Dazio grande und über dasselbe hinaus nach Faïdo vorgegangen und fanden letzteren Ort vom Feinde unbefest. Anstatt sich nun einfach auf's Beobachten zu beschränken, scheint es, nach uns zugegangenen Mittheilungen, daß die betreffende Dragoner-Kompagnie an der Tete ihre Aufgabe wohl nicht ganz richtig erfaßt und sich zu viel auf's Fechten gelegt habe. Dadurch würde sie im Ernstfalle in eine kritische Lage gekommen sein!

Nach den Anstrengungen der beiden letzten Tage erschienen es nicht mehr wie billig, wenn der 26. August neben einer leichten Gefechtsübung hauptsächlich zur Ruhe bestimmt wurde.

Eine Rekognoszirung der Stellung des Südkorps

bei Dazio grande und Prato ließ sich genügend motiviren, und so wurde eine solche angeordnet, um den Gegner zur Entwicklung zu veranlassen. —

Zur Ausführung bestimmte der Oberst AmRhyn das Schützenbataillon 12, das Infanteriebataillon 13, die leichte Batterie 12 und die Dragoner und hielt den Rest des Korps gedeckt in Reserve. Von letzterer wurde 1 Kompagnie (vom Bataillon 32) zur Beobachtung des Gebirgspfades von Catto detachirt.

Die Vortruppen des Gegners konnten in der Front ziemlich rasch zurückgedrängt werden, und auch der gegen Catto detachirten Kompagnie gelang es bald, den linken Thalrand vom Feinde zu säubern und damit der Batterie 12 bei Fiesso einen gesicherten Aufstellungsraum zu schaffen, aber dann mußte das Gefecht südlich der Straßenbiegung von Robi bald zum Stehen kommen, weil der Gegner ernstlichen Widerstand leisten zu wollen schien. Der Zweck war erreicht, und nach einigen angeordneten Vertheidigungsmaßregeln befohl der Oberst das Abbrechen des Gefechts.

Spät Abends lief im Hauptquartier des Südkorps die telegraphische Meldung ein, daß die Umgehungs-Kolonne über den Columbe-Paß in Olivone eingerückt sei. Dadurch änderte sich die Situation des Korps allerdings in etwas, allein bei der mehr wie genügend starken Besetzung von Biasca und bei den der dortigen Lokal-Vertheidigung äußerst günstigen Terrain-Verhältnissen brauchte man für die Offenhaltung der Rückzugslinie durchaus keine Besorgniß zu hegen. —

Der eigentliche Angriff gegen das Defilee von Dazio grande war für den 27. August festgesetzt.

Der Oberst AmRhyn disponirte für diesen Angriff dahin, sich bald möglichst der Häuser von Dazio grande zu bemächtigen und diese Lokalität zum Pivot-Punkt einer mit der Feuerlinie allmählig auszuführenden Links-Schwenkung zu benutzen, in

der Hoffnung, bei einer steten Ueberhöhung des Gegners durch den rechten Flügel an den waldigen Hängen des Gebirges denselben von seiner einzigen und noch dazu sehr schlechten Rückzugslinie abdrängen zu können. —

Diese Disposition würde in Verbindung mit einer rechtzeitig eingeleiteten und genügend starken Umgehung über die Alpe Cadonigo gewiß zu einem glücklichen Resultate geführt haben, aber die Uebung konnte sich am heutigen Tage, um Anstrengung, Zeit und Geld zu sparen, leider nicht von den Friedensverhältnissen losmachen und mußte auf einen reinen Frontalangriff beschränkt bleiben. — Damit konnte man aber dem in einer natürlichen Feste aufgestellten Südkorps um so weniger etwas anhaben, als der ursprünglich sehr richtig angelegte rechte Flügel des Nordkorps (Bataillon 77) sich sofort nach dem Abmarsch der obersten Gefechtsleitung entzog, in Folge ungenauer Terrain-Kenntniß gleich Anfangs eine falsche Diktion erhielt, sich bedeutend verflüchtete, erst spät in Wirksamkeit gelangte und schließlich durch einen tiefen, unüberwindlichen Wasserriß fast in der linken Flanke des Feindes sein weiteres Vordringen gänzlich gehindert sah und durch das vollständig ungedeckte Hinabklettern in's Thal einer Katastrophe ausgesetzt wurde. —

Unter solchen Verhältnissen war wohl für das Nordkorps nicht daran zu denken, sich der auf bastionsartig vorspringendem Hügel gelegenen und das Terrain ringsum beherrschenden Kirche von Prato trotz der Wirksamkeit seiner beiden Batterien bemächtigen zu können. Der Angriff, nach dem sein rechter Flügel vernichtet, hatte gar keine Chancen des Erfolges mehr, da seine Artillerie wohl die Vertheidiger aus der Kirche zu belagern, aber gegen die überall im Terrain hinter vorzüglichen Deckungen eingekerkerten Tirailleurs wenig zu wirken vermochte und seine Infanterie beim Vordringen gegen Prato von allen Seiten flankirt und selbst im Rücken gefaßt werden konnte.

Und doch war der Besitz von Prato für das Nordkorps eine Lebensfrage; nicht der Sieg war dadurch zu erringen, wohl aber die einzige Möglichkeit, eine die Existenz des Korps bedrohende Niederlage abzuwenden, denn höchst wahrscheinlich bereitete sich der Oberst Bernasconi in diesem Augenblicke vor, mit seiner noch ganz intakten Reserve von 1½ Bataillonen über das bei seinen Angriffen gegen Prato zerstückelte Nordkorps herzufallen. —

Das Gemälde, welches wir hier kurz skizzirt haben, ist etwas kraß. Vergessen wir aber nicht, daß es sich niemals im Ernstfalle auch nur annähernd ähnlich würde haben gestalten können. — Die Position von Prato hat trotz ihrer furchtbaren Frontstärke doch so viele Schwächen, daß nur unter besonderen Umständen, die den Erfolg von vornherein ziemlich sicherstellen, der Vertheidiger sich entschließen könnte, ein *va banque* darin zu spielen.

Höchst interessant ist die Studie, beide Korps in ihrer gegebenen Stärke und in der nach der allgemeinen Supposition geschaffenen Situation ohne

alle beengenden Friedensrückichten gegen einander manövriren zu lassen. Wir denken demnächst im Detail darauf zurückzukommen und werden dann sehen, daß dem Südkorps noch mehr Mittel zur Verfügung standen, das Nordkorps zurückzuschlagen, und daß letzteres bei anderweitigen Maßnahmen sich doch vielleicht den Weg nach Biasca hätte öffnen können.

Die Uebung des 27. August dagegen ist außer allem sonstigen Zusammenhange mit der Situation als eine rein taktische Uebung eines Frontalangriffes anzusehen. Der Angriff war einfach und gut disponirt; daß die Disposition auf dem rechten Flügel nicht zur Geltung kam, ja daß der dortige Angriff vollständig mißlang, liegt eben in den Eigenthümlichkeiten des Gebirgskrieges, und in dieser Beziehung haben alle denkenden Theilnehmer und Zuschauer an dem Gefechte von Prato gewiß viel gelernt, so daß auch diese Uebung ihres großen Nutzens gewiß nicht entbehrte.

Im Laufe des Nachmittags nähert sich — im Verfolg der allgemeinen Supposition — das Südkorps eilends dem bedrohten Biasca, während das Nordkorps verfolgt und bei Giornico (Bataillone 13 und 32), Bobio (Bataillon 77 und die beiden Batterien) und Polleggio (Schützenbataillon und die Dragoner) echelonirt aufgestellt wird.

Man sollte denken, daß in der folgenden Uebung am 28. August bei Biasca die rechtzeitig eingetroffene und angreifende Umgehungskolonne des Oberstlieutenants Hug (Bataillon 74 und 75) eine brillante Wirkung auf die rechte Flanke des Südkorps ausüben würde. Dem ist aber keineswegs so, sondern das Gefecht bei Biasca zertheilt sich in 2 vollständig selbstständige und räumlich weit von einander getrennte Aktionen, bei denen keine die andere inslirt. — Dies sich während der Uebung herausstellende Resultat ist ebenfalls als eine Folge der Eigenthümlichkeit des Gebirgskrieges zu betrachten und verdient, als gänzlich abweichend von den Gefechten im Hügellande, die vollste Aufmerksamkeit und Berücksichtigung unserer Leser.

Wir sehen 2 reine Frontal-Gefechte sich vor unseren Augen abspielen, in denen eine Wirkung auf die Flanke des Vertheidigers nicht leicht möglich war. Gelang es schließlich dem Angriffe, im Tessin-Thale oder im Blenio-Thale durchzubrechen, so hatte die Vertheidigung doch noch einen mächtigen Rückhalt an der Alles beherrschenden Stellung bei der Kirche von Biasca und ihr Rückzug blieb immer gesichert. — Also wiederum zeigt sich die Vertheidigung in günstigster Lage gegen den Angriff!

Im Blenio-Thale, etwa 1200 Meter nördlich der Kirche von Biasca, befindet sich ein, das Thal gegen Norden schließender, merkwürdiger Terrain-Abchnitt, die sog. Buzza di Biasca, eine kleine Feste in sich, welche mit nur schwacher Besatzung einer sogar weit überlegenen Kolonne den Weg versperrt. Hier löste das Bataillon 25 des Südkorps seine Vertheidigungsaufgabe recht gut und hielt die Kolonne Hug vollständig im Schach. Der Oberstlieutenant

musste nach mehrfachen vergeblichen Versuchen, Terrain zu gewinnen, die Unmöglichkeit eines Erfolges um so mehr einsehen, als er schon früh gezwungen war, fast seine ganze Truppe auszugeben und nur noch über eine geringe Reserve disponirte. Das Gefecht beschränkte sich daher auf ein stehendes Feuergefecht und erlosch bald gänzlich.

Die Hauptkolonne des Nordkorps fand am Fluße Blenio, hinter welchem das Südkorps sich aufgestellt hatte, unerwartet ein schwieriges Hinderniß, indem es nicht gelang, eine allerdings vorhandene Furcht, die noch dazu vom Südkorps stark besetzt war, aufzufinden. Alle Anstrengungen des Angreifers mußten sich daher gegen die schöne, breite, steinerne Brücke, Ponte di Biasca, richten, welche vom Vertheidiger nicht zerstört (um sich dadurch nicht des einzigen Mittels zur Ergreifung der Offensiv vorzeitig zu berauben), wohl aber zur Zerstörung mit Dynamit vorbereitet war.

Hatte das Südkorps in der gestrigen Uebung sich absolut passiv in der Vertheidigung gehalten, so wollte es heute nicht wieder in denselben Fehler verfallen, sondern griff frühzeitig mit den 2 Kompagnien des Schützenbataillons 13 den rechten Flügel des Gegners auf dem rechten Tessin-Ufer an, indem es sich der südlich Volleggio liegenden Brücke zu bemächtigen suchte. Eine richtige Idee, denn gelang ihm dies, so brachte es die Avantgarde des Nordkorps in die kritischste Lage.

Dieser Angriff wurde aber durch die Dragoner und das 77. Bataillon des Nordkorps abgeschlagen. Letzteres rückte dann über die Brücke auf's rechte Tessin-Ufer, woselbst an den steilen, mit Nebenbedeckten Hängen das Gefecht langsame Fortschritte zu machen schien.

Der Thalgrund trägt den Charakter der lombardischen Ebene, d. h. er ist mit Kulturen aller Art so bedeckt, daß Bewegung und Gefechtsleitung fast unmöglich erscheinen. Hier focht das Gros des Nordkorps, seine Anstrengungen hauptsächlich gegen die Blenio-Brücke richtend. Die Artillerie kam auf beiden Seiten zu nur untergeordneter Wirksamkeit. Der Kommandant des Südkorps hatte es zudem versäumt, neben der Brücke gegen Infanteriefeuer gesicherte Geschütz-Emplacements rechtzeitig herrichten zu lassen.

So stand das Gefecht. Dem Südkorps war nichts anzuhaben, denn nach Forcierung des Blenio hätte der Hauptkampf mit den Reserven des Südkorps in der Stellung bei der Kirche von Biasca erst beginnen müssen. Der Rückzug des Korps wurde aber zur zwingenden Nothwendigkeit, als beim Oberst Bernasconi die Meldung einging, daß ein schweizerisches Korps aus Graubünden gegen Bellinzona im Anzuge sei.

Wir haben somit vorstehend ganz kurz die bei den Brigade-Manövern der IX. Division zur Anschauung gebrachten thatsächlichen Vorfälle skizzirt und erlauben uns, um noch einige Betrachtungen über die hier dargestellten, dem Gebirgskriege eigenenthümlichen Gefechts-Verhältnisse hinzuzufügen, weil sie im Gegensatz zu den gewöhnlichen Gefechts-

Uebungen im Hügellande, manches Neue, Ungewohnte und damit Ueberraschende darbieten.

Wenden wir uns zunächst der Vertheidigung zu. —

Nach der allgemeinen Supposition sollte der Vertheidiger allmählig bis gegen Bellinzona im Tessin-Thale hinabgedrückt werden, und doch sehen wir, daß in jeder der beiden Haupt-Uebungen bei Dazio grande und bei Biasca die Vertheidigung siegreich widersteht. Man könnte dadurch leicht zum Glauben gelangen, daß die Vertheidigung im Gebirge die stärkere Form der Kriegführung sei, denn Stellungen, die sowohl in Front, als — selbst im taktischen Bereiche — in den Flanken nur mit großen Opfern an Kraft und Zeit forcirt werden können, sind im Hochgebirge unschwer zu finden. — Aber wir glauben trotzdem, daß die Vertheidigung solcher — fast möchte man sagen, taktisch unangreifbaren — Stellungen (d. h. deren passive Vertheidigung) zu keinem günstigen Resultate führen kann und einem energischen und überdachten Angriffe gegenüber sich stets im Nachtheil befinden wird.

Vor Allem wird der Vertheidiger immer die Erkennung des eigentlichen gegnerischen Haupt-Angriffs sehr erschwert, weil sämtliche Truppen des Gegners unter allen Umständen verdeckt aufgestellt werden können. Wer garantirte dem Südkorps, am 26. August das Gros des Nordkorps vor sich zu haben, statt einer einfachen Demonstration einer schwachen Abtheilung desselben, während das Gros selbst zur Umgehung auf Olivone dirigirt wurde?

In solchem Falle hatte die starke Stellung von Prato für den Vertheidiger, sobald er durch einen Vorstoß am 26. die wahre Absicht des Angreifers zu erkennen vermochte, den großen Werth, in ihr mit schwacher Besatzung den Angreifer so lange zurückzuhalten, bis der Kampf mit allen bei Biasca vereinigten Kräften gegen die im Blenio-Thale anrückende Haupt-Kolonne des Angreifers entschieden sei.

Die Hauptschwierigkeit für die Vertheidigung, bedingt durch die Terrainbeschaffenheit, wird aber immer darin liegen, daß es unmöglich ist, Angriffsplan und Manöver des Angreifers mit eignen Augen zu erkennen.

Auch das Gefecht (die gewaltsame Refognoszirung) wird nicht immer die wünschenswerthe Klarheit über die Absichten des Gegners bringen.

Gefecht, das Nordkorps sei am 26. mit 5 Bataillonen (incl. Halbbataillon) gegen Olivone marschirt, und beschäftigte den Gegner mit 1 Schützenbataillon, 2 Batterien und 3 Dragoner-Kompagnien bei Dazio grande, so würde letztere den Angreifer leicht bis in die Position von Fiesso haben zurücktreiben können, aber nicht weiter, und die vorliegenden Vorsprünge und Abfälle des Bergfußes hätten jeden Einblick in die gegnerischen Maßnahmen verhindert; denn ohne eigene Artillerie war nicht weiter vorzubringen. — Ließ sich nun das Südkorps täuschen und marschirte mit seinem Gros zu spät nach Biasca, so kam es in eine schwierige Lage. —

Man sieht, daß eine passive Vertheidigung von vorneherein nichts taugt und daß selbst eine aktive Vertheidigung nur sehr schwer den wahren Angriffspunkt des Gegners sogleich und richtig erkennen wird. Nur mit besonders ausgebildeten, energischen und kühnen Truppen-Abtheilungen (Alpen-Kompagnien) wird es der Vertheidigung möglich sein, alle Terrainhindernisse überwältigend, dem Gegner selbst in Flanke und Rücken zu operiren und dadurch ihre unvortheilhafte Lage in etwas zu verbessern. —

Interessant wäre es gewesen, wenn am 26. das Südkorps seinerseits einen Vorstoß gegen Fiesso unternommen hätte. Das Nordkorps wäre dadurch vielleicht zu Maßnahmen veranlaßt, die über seine Absichten des folgenden Tages keinen Zweifel mehr gelassen hätten. (So z. B. das Vorziehen der schweren Batterie.) Es sollte aber ein Ruhetag für die Truppen sein!

Bei Betrachtung des Angriffs fallen uns zwei Thatsachen auf, das Scheitern des Angriffs des rechten Flügels bei Dazio grande am 27. und der Umgehungs-Kolonne im Blenio-Thale am 28. Aug.

Man wird der Angriffsdisposition des Obersten Am Rhyn gewiß Nichts vorzuwerfen haben, aber — es machen sich Eigenthümlichkeiten des Gebirgskampfes geltend, die uns neu und ungewohnt sind und deshalb überraschen.

Wir sehen, daß der Angriff des Nordkorps nur zum geringsten Theil auf oder neben der gebahnten Straße geschehen kann, denn der Vertheidiger wird dem energischen Vorgehen auf derselben alle möglichen Hindernisse entgegen gelegt und es damit sehr erschwert und verzögert haben.

Der Oberst disponirt daher gezwungenermaßen einen Theil seines Angriffs auf schwierige Gebirgssteige und an steile bewachsene Hänge. Zweifels- ohne ist nicht jede Truppe der Schweiz im Stande, diese Disposition zur Ausführung zu bringen, aber auch selbst für die rauhen und kühnen Gebirgsfinder der Urschweiz gehört bei den kolossalen Schwierigkeiten, die sich entgegenstellen, der festeste Wille und die höchste Kraft dazu, sie zu überwinden und das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Wohl ist die Disposition genau überlegt und das Terrain scheinbar richtig gewürdigt, aber die Leitung auf die Kolonne hört vollständig auf, sobald sie abmarschirt ist, denn die Ungangbarkeit des zwischenliegenden Terrains macht sie für den Höchstkommandirenden unmöglich. — Sie ist von Anfang an auf einen verkehrten Weg, in eine falsche Direktion gerathen, man muß sie gewähren lassen und ihrem Führer vertrauen, schließlich stellt sich eine bislang verborgen gebliebene Schlucht ihrem weitem Vordringen entgegen, man muß das Unheil ertragen. Denn die Kolonne, einmal in Bewegung gesetzt, ist nicht wie in der Ebene durch die Contreordres ansprengender Adjubanten anderweitig zu dirigiren. Das Verbessern eines Theiles der Disposition, welchen man später als Fehler erkannt, gehört zu den Unmöglichkeiten, und leider ein solcher Fehler, der in der Ebene oft unscheinbar und resultatlos bleibt, wird

meistens immer im Gebirge von den nachtheiligsten Folgen begleitet sein.

Dem Vordringen eines hannover'schen Reserve-Bataillons bei Langensalza setzte eine Schlucht (große Steinbrüche), die vor Ertheilung des betreffenden Befehls dem Kommandeur verborgen geblieben war, unüberwindliche Hindernisse entgegen und verursachte nicht unbeträchtliche Verluste, aber das Bataillon konnte doch zurückgenommen werden, während der nicht passirbare tiefe Wassertriß im Manöver bei Prato dem Bataillon 77 unfehlbar den Untergang bereitet haben würde, da zur Ertheilung irgend eines Befehls an das Bataillon in diesem Momente keine Möglichkeit vorhanden war.

Der zweite Fall, das Scheitern des Umgehungsmanövers, liefert den klaren Beweis, daß die Vertheidigung sich durch Umgehungs-Kolonnen, die in guten Thalsstellungen, wie in der Buzza di Biasca, oft mit einem Minimum an Kraft lange aufzuhalten sind, nicht hange machen und zu großen Detachirungen verleiten lassen soll.

Es versteht sich von selbst, daß Umgehungsmanöver im Gebirge, wo es nur immer geht, ausgeführt werden müssen, da die damit verbundenen Vortheile sehr groß sind, aber man soll sie — wenn nicht mit der Hauptmacht — doch mit genügender Stärke unternehmen, um die Entscheidung — wenn die Umgehung gelungen — möglichst sicher zu einer Katastrophe für den Vertheidiger gestalten zu können.

Wie schon oben angedeutet, bietet eine gute Stellung dem Angreifer die Möglichkeit, den Vertheidiger in der Front mit einer viel schwächeren Truppenzahl zu beschäftigen, welche, wenn angegriffen, hinreichend Stellungen findet, um dem zur Offensive übergehenden Vertheidiger längeren Widerstand zu leisten und der Umgehungs-Kolonne Zeit zum Wirken, sowie zum thätigen Eingreifen in das Gefecht zu verschaffen. Je mehr hiebei der Vertheidiger sich täuschen läßt, d. h. je heftiger er gegen die Stellung des Angreifers vorstößt und je größere Kraft er dagegen zu entwickeln sucht, desto besser für den Angreifer, desto verhängnißvoller für den Vertheidiger.

Wir sehen aus Vorstehendem, daß wenn der Angriff im Gebirge mit der entsprechenden Energie unternommen und bis zu Ende durchgeführt wird, seine Resultate jedenfalls überwältigender sind, als die einer ebenso energisch durchgeführten aktiven Vertheidigung. Erstere, basirt auf gute Nachrichten und eine zweckmäßig eingeleitete Rekognoszirung, wird ohne Mühe den richtigen, entscheidenden Angriffspunkt (den Vereinigungspunkt des Tessin- und Blenio-Thales) erkennen und demgemäß Maßregeln ergreifen, um sich mit ziemlicher Gewißheit des Erfolges in den Besitz jenes Punktes zu setzen (starke Umgehung über Olivone gegen Biasca, Schein-Manöver bei Fiesso). Letztere tappt fortwährend mehr oder weniger im Dunkeln, hat sich zu hüten, den Schein-Angriff für den wahren Angriff zu nehmen, und wird erst, nachdem letzterer sicher erkannt und keine Täuschung mehr zu befürchten ist, mit äußerster Energie und Schnelligkeit han-

beln müssen (sorgfältig eingerichteter Nachrichtendienst, schnelle Concentrirung der Hauptstärke bei Biasca), ehe es zu spät wird, ehe der Angreifer die vordersten Posten (im Glenio-Thale) überrannt hat und sich wie eine Lawine von der Höhe in's Thal hinabstürzt jenem Knotenpunkt (Biasca) zu, dessen Besitz die Entscheidung bringt.

Haben unsere Brigade-Manöver allerdings stets die Vertheidigung als im Vortheil stehend zur Anschauung gebracht, so glauben wir doch den Leser darauf hinweisen zu müssen, dies Resultat nicht als baare Münze zu nehmen, sondern eingedenk zu sein, daß die Rücksichten des Friedens in Bezug auf die Schonung des Soldaten und den Sackel des Staates nicht erlauben, alle vorhin skizzirten Eigenthümlichkeiten des Gebirgskrieges zu berücksichtigen, mit andern Worten, daß es ziemlich unmöglich oder doch sehr schwierig sein wird, eine Gebirgs-Operation als Uebung vollständig kriegsgemäß durchzuführen.

Wir glauben aber dargethan zu haben, daß der Angreifer schon durch ein energisches Vorgehen an sich bedeutende Vortheile über den Vertheidiger erlangt, daß die rein passive Vertheidigung mit verzettelten oder concentrirten Kräften stets dem Angriffe unterliegen muß, weil sie bei wenigen — oft nur einer einzigen — Rückzugslinien durch geschickt eingeleitete und kräftig durchgeführte Umgehungs-Manöver des Gegners leicht in eine Katastrophe verwickelt werden kann und daß im Allgemeinen im Gebirge dem Angriff eine Ueberlegenheit über die Vertheidigung zugesprochen werden muß.

(Schluß folgt.)

Der Gesetzentwurf über die neue Militär-organisation.

(Fortsetzung.)

Die eigentlichen Anführer (höhere und niedere Truppenchefs) bedürfen (vom Oberbefehlshaber bis herunter zum Kompagnie-Kommandanten), um die an sie herantretenden Aufgaben zu bewältigen, der Gehülfen. Es muß ihnen ein Personal beigegeben werden, welches sich besonders bei den höhern Truppenverbänden wieder in verschiedene Branchen theilt. So ist der Feldwebel der Gehülfe des Hauptmanns. Der Bataillonsadjutant und Quartiermeister die Gehülfen des Bataillonskommandanten u. s. w. In den höhern Verbänden theilt sich das Personal nach Branchen. So sehen wir als erste (welche das Ganze umfaßt und sich hauptsächlich mit dem beschäftigt, was der eigentliche Zweck der Armee ist, nämlich den Feind zu schlagen) den Generalstab. Dieser behandelt die operativen Angelegenheiten (daher Alles, was auf Bewegung und Kampf, auf seine Vorbedingungen, Bezug hat). Als zweite Branche reiht sich an den Generalstab (oder Generalquartiermeisterstab, wie er auch in einigen Armeen heißt) die für den Dienst, die Adjutantur. Als dritte finden wir die für den Unterhalt des Heeres. (Diese theilt sich in den meisten Armeen in mehrere Zweige,

als: a. Branche für Geld*), b. für Naturalverpflegung, c. für Bekleidungswesen zc.) Diese dritte Branche heißt Intendantur oder Kommissariat. Hierzu kommen noch bei dem Armeekommando die verschiedenen Waffenchefs und die besondern Branchen für Gesundheitsdienst der Menschen und Pferde, die Justizpflege und in einigen Armeen auch noch Seelsorge.

Die verschiedenen Branchen werden gebildet entweder aus Offizieren der Truppen, die man zeitweise zu dem Dienst in einer dieser besondern Verrichtungen kommandirt, oder aber man bestellt ein für allemal das Personal für die Branche.

In einigen Branchen kann man nach Belieben dem einen oder andern System den Vorzug geben, in andern ist nur das letztere anwendbar. Ersteres ist der Fall bei dem Generalstab, der Adjutantur und den Stäben der einzelnen Waffen, die man beliebig aus Truppenoffizieren zusammenstellen oder als besonderes Korps organisiren kann; letzteres ist bei der Justiz, der Sanität, Seelsorge, überhaupt allen Branchen, welche außer militärischen besondere wissenschaftliche Kenntnisse (Medizin, Recht oder Theologie) erfordern, nothwendig.

Truppenoffiziere nur zeitweilig in dem Generalstab, der Adjutantur und Stäben der verschiedenen Waffen zu verwenden, hat den Vorzug, daß die Offiziere dieser nicht entfremdet werden.

Erfahrungsgemäß liefert der abwechselnde Dienst in der Branche und Truppe die tüchtigsten Generalstabsoffiziere, Adjutanten zc.

Fortwährende Trennung von der Truppe liefert Bureaukraten. Solche finden aber ihren Platz jedenfalls besser im Staats- als im Militärdienst.

Die verschiedenen Waffen und Branchen bedürfen ihrer besondern Organisation.

Die spezielle Organisation der Waffe findet ihren Abschluß in dem Regiment. Ueber diesem beginnen die höhern Truppenverbände. Der Regimentschef steht in Fachangelegenheiten unter dem Chef der Waffe, in dienstlichen unter dem Chef des höhern Truppenverbandes, dem er angehört.

Jeder Waffenchef hat seinen besondern Stab. Dieser kann, wie früher bemerkt, durch Truppenoffiziere, die zeitweilig kommandirt sind (und während der Zeit bei ihren Truppenkörpern als Ueberzählige auf den Kontrollen geführt werden), gebildet werden.

Diese Stäbe müssen ihrerseits wieder angemessen eingerichtet und organisirt werden.

Ihre innere Organisation muß sich genau der Gliederung des Heeres anschließen. Ein höherer Offizier, mit mehreren niederen als Gehülfen, besorgt die Geschäfte der Branche; z. B. bei dem Armeekorps, einer des nächst niederen Grades bei der Division u. s. w.

Eine solche Art Organisation ist jedoch nicht nothwendig, wo kein Verkehr in der Branche stattfindet, sondern Jeder für sich funktionirt, wie z. B. bei Pferdeärzten, Seelsorgern zc.

*) Heißt auch Branche für Kasernenwesen.